

Sexuelle Ausbeutung ist sexualisierte Macht und Gewalt

Autor(en): **Zemp, Aiha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **33 (1991)**

Heft 1: **Sexuelle Ausbeutung**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sexuelle Ausbeutung ist sexualisierte Macht und Gewalt

von Aiha Zemp

Laut verschiedenster Statistiken werden jedes dritte Mädchen und jeder siebte Junge sexuell ausgebeutet, bevor sie achtzehn sind. Dies geschieht bei Kindern jeder Klasse, Kultur und Rasse. Kinder werden von Vätern, Stiefvätern, Onkeln, Brüdern, Grossvätern, Nachbarn, Freunden der Familie, Babysittern, Lehrern, von Fremden und in seltenen Fällen von Müttern und Tanten missbraucht. Jede sexuelle Ausbeutung schädigt das Kind, und das Trauma ist nicht zu Ende, wenn der Missbrauch aufhört.

Modern ist vielleicht, dass wir sexuelle Ausbeutung heute als eine Verletzung der Persönlichkeit betrachten, als Angriff auf das Recht eines Menschen, über seinen Körper frei verfügen zu können. Aber sexuelle Ausbeutung hat eine jahrhundertealte Tradition, ist also keineswegs nur ein heutiges Thema, auch wenn bis Anfang der achtziger Jahre kaum darüber gesprochen wurde.

So blühte beispielsweise in der jüdischen und christlichen Tradition seit je

die Erniedrigung und sexuelle Ausbeutung der Frau. Die Bibel, vor allem das alte Testament, ist geradezu eine Fundgrube teils offener, teils verhüllter inzestuöser Beziehungen. Aber es ist nichts von Betroffenheit zu spüren, nichts von Sorge um die seelische und körperliche Verletzung der Frauen. Es geht nur um die Verletzung von Eigentumsrechten, um die Zerstörung von «Besitz». Es ist offensichtlich, dass diese alten Mythen noch immer in unsere heutigen Überzeugungen hineinspielen.

Bereits in diesen Mythen wird deutlich, dass *die Ursache der sexuellen Ausbeutung nicht einfach mit einem dysfunktionalen Familiensystem erklärt werden kann, sondern ganz klar in der patriarchalen Struktur unserer Gesellschaft und in der geschlechtsspezifischen Sozialisation von Frauen und Mädchen gesucht werden muss. Sexuelle Ausbeutung ist Machtmissbrauch, und zwar Missbrauch von Macht, die Männer über Schwächere ausüben. Sexuelle Übergriffe sind nicht etwa aggressive Sexualität, sondern sexualisierte Gewalt und dienen der Kontrolle und der Unterwerfung.* So ist denn auch der Übergang bei z.B. väterlicher Zärtlichkeit von Schmusen, Streicheln und Liebhaben zum sexuellen Missbrauch nicht fließend, sondern ein bewusster Pro-

zess. Sexuelle Ausbeutung beginnt dort, wo man sich bewusst am Körper eines Schwächeren befriedigt oder sich befriedigen lässt, ist also geplant, vom Täter beabsichtigt und geschieht immer unter Ausnutzung seiner Macht- und Autoritätsstellung. Sexueller Missbrauch bedeutet, dass der Täter das Vertrauen, die Abhängigkeit und Sexualität des Schwächeren missbraucht und kindliche Gefühle für sein Interesse benutzt.

Die Opfer von sexueller Ausbeutung werden unter zum Teil massiven Drohungen zur Geheimhaltung verpflichtet. Dadurch wird dem Kind Mitschuld suggeriert. Aber verantwortlich für den sexuellen Missbrauch ist immer der Täter. Die betroffenen Kinder tragen dafür keine Verantwortung, egal wie aktiv sie an den Handlungen beteiligt waren, weil sie aufgrund ihrer emotionalen und kognitiven Entwicklung nicht in der Lage sind, die Situation und die Folgen, die daraus für sie erwachsen können, zu überschauen; sie können den Handlungen nicht frei und überlegt zustimmen.

Nach dem allem, was ich fast täglich in meiner Praxis als Psychotherapeutin in der Arbeit mit überlebenden Frauen mitbekomme, ist es für mich unglaublich, dass auch heute noch die Meinung vertreten wird, Inzest sei nicht schädlich. Ebenso meint man,

dass das gesunde Kind genügend Kräfte habe, um ein Erlebnis sexuellen Übergriffs zu überwinden, oder es sei das beste, an solche frühen Ereignisse nicht zu rühren unter dem Motto: «Die Zeit heilt alle Wunden». *Eine solche Haltung entpuppt sich meist als die eigene Unfähigkeit, sich mit der Thematik der sexuellen Ausbeutung und dem Problemkreis von Gewalt in der Familie auseinanderzusetzen.*

Das sexuell misshandelte Kind, das auf keine Hilfe zählen kann, weil es – unter Schweigepflicht gestellt – in Sprach- und Wehrlosigkeit erstarrt, ist in seiner natürlichen Entwicklung ganz massiv blockiert. Aus Amerika gibt es mittlerweile sehr gute empirische Untersuchungen, die sich mit den Folgen der sexuellen Ausbeutung auseinandersetzen.

Es ist eher die Regel als die Ausnahme, dass bei den Überlebenden deutliche Erinnerungen an die sexuelle Ausbeutung fehlen. Das hat zur Folge, dass sich Betroffene mit all ihren Problemen, ihrem mangelnden Selbstwertgefühl, ihren Depressionen und Schuldgefühlen nicht als normal empfinden und darunter leiden, anscheinend anders zu sein als die übrigen, ohne dafür einen Grund zu wissen.

Sexuelle Ausbeutung ist sexualisierte Gewalt und Gewalt

Finkelhor beschreibt, welche Dynamik sich traumatisch auf das Verhalten und die psychische Entwicklung auswirkt. Das Wort «Trauma» kommt übrigens aus dem Griechischen und bedeutet «Wunde». *Bei einem Trauma handelt es sich um eine seelische Verletzung, zu dem das Gefühl extremer Hilflosigkeit gehört.* Ursula Wirtz hat diese Dynamik in ihrem Buch «Seelenmord» (vgl. Literaturliste am Ende dieses Artikels) beschrieben, und ich fasse sie zusammen:

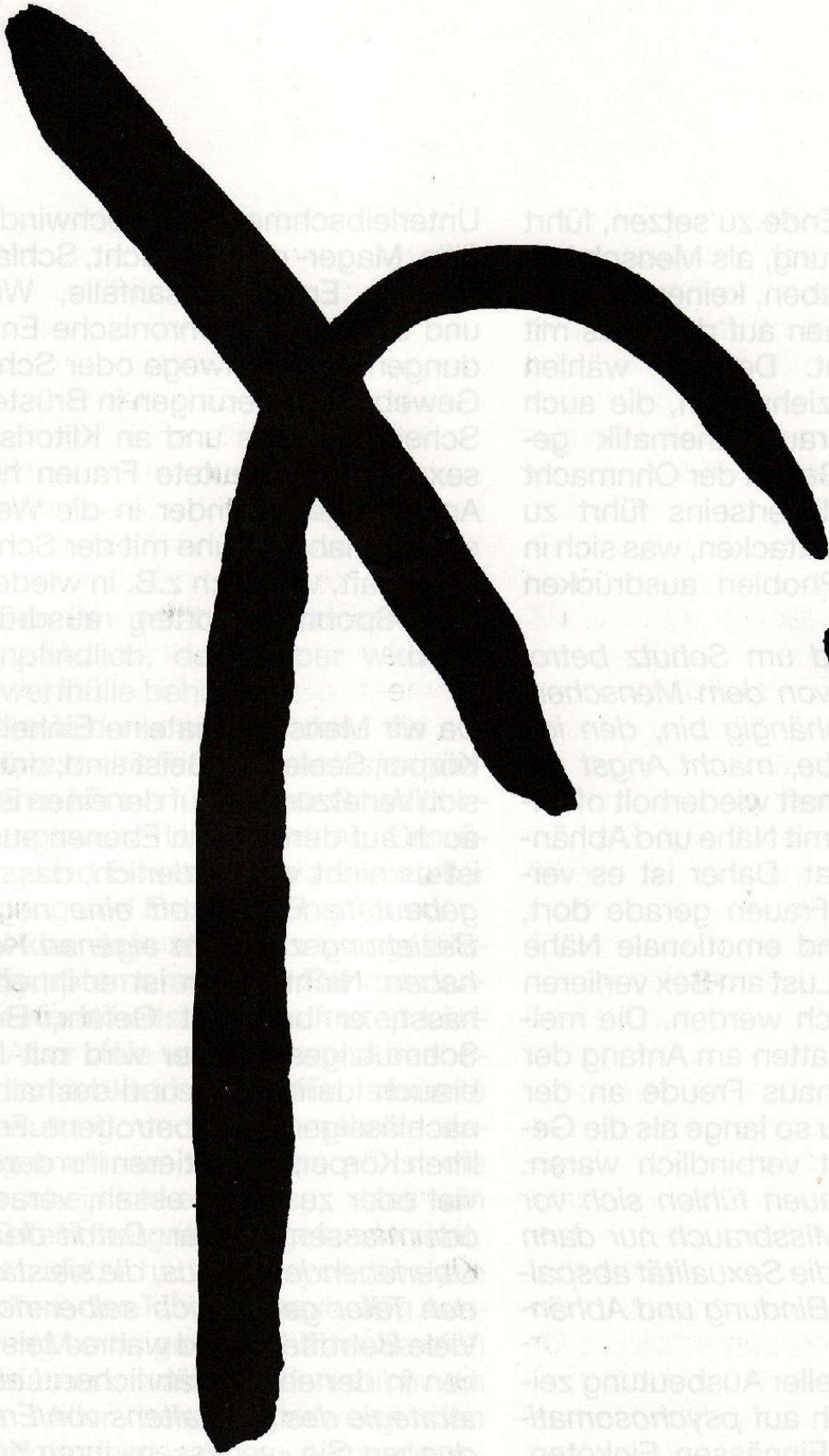
Die *traumatische Sexualisierung* führt beim Kind zu einer *Konditionierung*: Sexuelle Aktivität wird mit negativen Gefühlserinnerungen gekoppelt. Dem Kind werden oft falsche sexuelle Normen und Moralvorstellungen vermittelt, um es für die sexuelle Ausbeutung zugänglicher zu machen, z.B. «alle Väter, die ihre Kinder lieben, tun dies». Das führt dazu, dass Liebe und Sexualität verwechselt werden, dass eine Aversion gegen Intimität und sexuelle Stimulierung auftreten kann und die eigene sexuelle Identität gebrochen wird. Daraus ergeben sich typische Verhaltensweisen wie: zwanghaftes sexuelles Ausagieren, aggressives sexuelles Verhalten, phobisches Vermeiden von Intimität, Orgasmusprobleme, Prostitution.

Die *Stigmatisierung, das Erleben des Gezeichnetseins*, verstärkt den

Zwang zur Geheimhaltung, das Schamgefühl und den Eindruck, selber an allem schuld zu sein, denn in der Regel macht der Täter sein Opfer für die Tat verantwortlich. Daraus resultieren die Gefühle des Ausgestossenseins und das schlechte Selbstwertgefühl (Schuld und Scham). Die typischen Verhaltensweisen hier sind Suchtentwicklungen, Selbstmordtendenzen, überhaupt die Tendenz zur Selbstzerstörung.

Der *Verrat* ist das dritte traumatische Element. Das Kind ist in seinem Vertrauen getäuscht, in seiner Abhängigkeit und Verletzlichkeit manipuliert und missbraucht worden. Statt Schutz zu erfahren, wurde es ausgebeutet und verletzt. Das führt zu Misstrauen, zu Wut und Feindseligkeit, aber auch zu tiefer Trauer und Depressionen. Im Verhalten äussert sich dieses Verratenwordensein in einer Opferhaltung, die die Gefahr späteren wiederholten Missbrauchs in sich birgt, was auch die Partnerbeziehung beeinflusst, und hier vor allem die Sexualität.

Ohnmacht ist der vierte Faktor. Da das Kind erlebt hat, dass die Körpergrenzen gegen den eigenen Willen überschritten worden sind, hat sich das Gefühl des Ausgeliefertseins eingepägt: die wiederholte Erfahrung der Hilflosigkeit und Unmöglichkeit, dem



Misbrauch ein Ende zu setzen, führt zu der Überzeugung, als Mensch keine Wirkung zu haben, keine Verantwortung zu können auf sich nehmen. Einem geschieht. Die Opfer häufig Bezieher, die auch von der Misbrauch der Ohnmacht geprägt sind. Das Gefühl der Ohnmacht und das Ausgeliefertsein führt zu Angst- und Panikreaktionen, was sich in Zwängen und Prohiben ausdrücken kann. Um Schutz zu erlangen zu werden von dem Menschen von dem ich abhängig bin, den ich liebe und liebe, macht Angst Nähe. Partnerschaft wiederholt die Situation mit Nähe und Abhängigkeit zu tun hat. Daher ist es verständlich, dass Frauen gerade dort, wo sie lieb und emotionale Nähe gegeben ist, die Lust am Sex verlieren und anorgasmisch werden. Die meisten von ihnen hatten am Anfang der Beziehung durchaus Freude an der Sexualität, genau so lange als die Gefühle noch nicht verbindlich waren. Überhebende Frauen fühlen sich vor dem sexuellen Misbrauch nur dann sicher, wenn sie die Sexualität absperren können von Bindung und Abhängigkeit. Sie suchen nach psychosomatischer Ebene der Einsäen, Einknoten,

Missbrauch ein Ende zu setzen, führt zu der Überzeugung, als Mensch keine Wirkung zu haben, keinen Einfluss nehmen zu können auf das, was mit einem geschieht. Deshalb wählen Opfer häufig Beziehungen, die auch von der Missbrauchsthematik geprägt sind. Das Gefühl der Ohnmacht und des Ausgeliefertseins führt zu Angst- und Panikattacken, was sich in Zwängen und Phobien ausdrücken kann.

Ausgebeutet und um Schutz betrogen zu werden von dem Menschen, von dem ich abhängig bin, den ich brauche und liebe, macht Angst vor Nähe. Partnerschaft wiederholt oft eine Situation, die mit Nähe und Abhängigkeit zu tun hat. Daher ist es verständlich, dass Frauen gerade dort, wo sie lieben und emotionale Nähe gegeben ist, die Lust am Sex verlieren und anorgasmisch werden. Die meisten von ihnen hatten am Anfang der Beziehung durchaus Freude an der Sexualität, genau so lange als die Gefühle noch nicht verbindlich waren. *Überlebende Frauen fühlen sich vor dem sexuellen Missbrauch nur dann sicher, wenn sie die Sexualität abspalten können von Bindung und Abhängigkeit.*

Folgen von sexueller Ausbeutung zeigen sich oft auch auf *psychosomatischer Ebene* wie Einnässen, Einkoten,

Unterleibschmerzen, Schwindelanfälle, Mager- oder Esssucht, Schlafstörungen, Erstickungsanfälle, Würge- und Ekelgefühle, chronische Entzündungen der Harnwege oder Scheide, Gewebsveränderungen in Brüsten, in Scheide, Uterus und an Klitoris; viel sexuell ausgebeutete Frauen haben Angst, eigene Kinder in die Welt zu setzen, haben Mühe mit der Schwangerschaft, was sich z.B. in wiederholten Spontan-Aborten ausdrücken kann.

Da wir Menschen ja eine Einheit von Körper, Seele und Geist sind, drücken sich Verletzungen auf der einen Ebene auch auf den andern Ebenen aus. So ist es nicht verwunderlich, dass *ausgebeutete Frauen oft eine negative Beziehung zu ihrem eigenen Körper haben.* Nicht selten ist er ihnen verhasst, er bedeutet Gefahr, Böses, Schmutziges. Körper wird mit Missbrauch identifiziert, und deshalb vernachlässigen viele betroffene Frauen ihren Körper, malträtieren ihn durch zu viel oder zu wenig essen, verachten oder hassen ihn gar. *Damit drücken Überlebende Wut aus, die sie statt auf den Täter gegen sich selber richten.* Viele Betroffene sind wahre Meisterinnen in der eher gefährlichen *Lebensstrategie des Abspaltens von Empfindungen.* Sie «verlassen» ihren Körper,

Das Tabu im Tabu

machen ihn gefühllos und schmerz-unempfindlich, der Körper wird als Wegwerfhülle behandelt.

Andere leiden darunter, dass sie nur *sadomasochistische Phantasien* produzieren können, dass nur Gewalt beziehungsweise Unterwerfung, Demütigung und Erniedrigung zu sexueller Erregung und Entspannung führen.

Es ist klar, dass all die oben angeführten Symptome auch im Rahmen anderer Krankheitsbilder auftreten können. Aber viele von ihnen sind besonders charakteristisch für sexuelle Ausbeutung, und wenn mehrere davon gemeinsam auftreten, so ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass ein sexueller Übergriff stattgefunden hat. Nicht zuletzt hat die Psychoanalyse geholfen, das Tabu der sexuellen Ausbeutung so lange im Schattenbereich zu belassen, was ihr denn auch von Alice Miller berechtigterweise den Schimpfnamen eines «Irrgartens»

eingebraucht hat. Obwohl zunächst für Freud aufgrund seiner Erfahrungen in der therapeutischen Arbeit kein Zweifel darüber bestand, dass Neurosen durch frühe sexuelle Traumata verursacht werden, und er den Berichten seiner Patientinnen über sexuelle Gewalt glaubte und seine Erkenntnisse sogar veröffentlicht hatte, zog er seine Theorie später wieder zurück: Er deutete die Berichte der Überlebenden als kindliche Phantasieprodukte um. Damit beugte er sich dem Druck seiner männlichen Fachkollegen und hatte nicht mehr den Mut, die Wiener Aristokratenväter zu beschmutzen. Sowohl in der heutigen Rechtsprechung als auch in der therapeutischen Praxis geistern noch immer Überreste dieser Theorie herum. *Die Geschlechtsgenossen Freuds übernehmen nur zu gern damals wie heute diese Verdrehung der Tatsachen, denn so konnten und können sie auf der Seite der Mächtigen, der Täter bleiben, statt sich auf die Seite der Schwachen, der Opfer stellen zu müssen.*

Bei C.G. Jung ist der reale Inzest überhaupt kein Thema, obwohl oder vielleicht gerade weil er selber als Knabe das Opfer eines sexuellen Übergriffs durch einen homosexuellen Mann, den er zuvor sehr verehrt hatte, gewesen ist.

Damit hat sich die Psychoanalyse an sehr viel sexuell ausgebeuteten Frauen mitschuldig gemacht, indem sie bei der Verschleierung dieser Tragödie mitgeholfen und damit dieses System der Ausbeutung unterstützt hat, die Betroffenen nicht nur nicht ernst genommen, sondern sie auch in ihrer Isolation belassen und damit ihre Ausgrenzung unterstützt hat.

Inzestopfer sind im Vergleich zu Nicht-Inzestopfern in ihrer psychischen Entwicklung schwer beeinträchtigt und leiden unter Spätfolgen. Viele Bücher von betroffenen Frauen machen aber immer auch wieder Mut, dass trotz der Schwere der Symptome und der Dauer der seelischen Schäden Veränderung möglich ist und auch Heilung. Allein schon die Tatsache, dass Betroffene überlebt haben, beweist, dass Kraft und Energie da ist, die auch für einen Heilungsprozess eingesetzt werden kann. Darüber mehr im nächsten PULS. ■

Literatur:

- Finkelhor, D.: Child Sexual Abuse. New York 1984
- Enders, U. (Hrsg.): Bitter war's. Köln 1990
- Miller, A.: Du sollst nicht merken. Frankfurt 1983
- Steinhage, R.: Sexueller Missbrauch an Mädchen. Reinbek bei Hamburg 1987
- Wirtz, U.: Seelenmord. Zürich 1989